

Einsichtig und nachvollziehbar publizieren

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

bei der Durchsicht des Impressums werden Sie feststellen, dass wir einige kleine Änderungen vorgenommen haben. Die Rubriken sind nicht mehr gebietsspezifisch sondern publikationsformspezifisch geordnet. Das bedeutet aber keinesfalls, dass wir nicht mehr über Manuelle Medizin bei Kindern oder über das kranio-mandibuläre System berichten wollen. Vielleicht gelingt uns dazu sogar ein ganzes Themenheft. Weiterhin zählen die Schriftleiter darauf, dass die vielen namentlich aufgeführten Mitstreiter noch aktiver mitstreiten. Aufgrund der doch etwas häufiger eingehenden Beiträge haben wir die „gelben Seiten“ umgestaltet, sodass diese auch für aktuelle Informationen, Leserbriefe und Literaturreferate genutzt werden können. Die Kursanzeigen werden eingeschränkt und nur noch ein oder zweimal im Jahr vollständig veröffentlicht.

– Was wollen wir publizieren, was kann man veröffentlichen?

Das ist eine häufig gestellte Frage. Übersichtsarbeiten und Originalarbeiten sind die Voraussetzung dafür, eines Tages im Zitationsindex gelistet zu werden. Noch wichtiger, sie sind Voraussetzung für die Präsentation dessen was die Manuelle Medizin (MM) ist – gegenüber uns selbst und für die anderen Fachgebiete. Dies ist kein enges Spektrum. Zusammenhänge zwischen Symptomen von Funktionsstörungen und Strukturkrankheiten und den Kriterien manueller Dia-

gnostik sind fast für alle Ärzte von grundlegender Bedeutung. Also sind neue Erkenntnisse aus der höheren Nerventätigkeit – Schmerzwahrnehmung, Schmerzverarbeitung – durchaus in unser Wissen zu integrieren, wie der Beitrag von Weiss und Miltner verdeutlicht. Fast alle Funktionsstörungen, nicht nur im Bewegungssystem, sind entweder durch Anpassung an Gebrauchsgewohnheiten oder auch durch konstitutionelle Individualitäten bedingt. Auch ein breites sich wandelndes Feld. Haltungssymmetrien im Beitrag von Philippi et al. sind hierfür ein Beispiel. Das diagnostische und therapeutische Vorgehen muss einsichtig und nachvollziehbar dargestellt sein, sonst haben wir ein allgemeines Erklärungsproblem. Eine oberflächliche Aussage wie „... wurde manualtherapeutisch behandelt“ erklärt nichts; hier ist zu präzisieren, – nicht nur für die eigenen Fachkollegen sondern auch für alle wissenschaftlich und praktisch interessierten Kollegen. Wie anders sollen wir mit Psychologen, Physiologen, Grundlagenwissenschaftlern und den anderen klinischen Fächern kommunizieren können, wenn wir nicht zeigen was wir tun? Der Beitrag zur Gestaltung medizinischer Fachgutachten stammt aus einer Diskussionsrunde von Vertretern der MM mit Anwälten. Die Zusammenkunft kam daher, dass man in juristischen Kreisen gerne mehr (eigentlich überhaupt erst einmal etwas) über MM wissen wollte.

Falldarstellungen und Arbeitsberichte aus der Praxis verdeutlichen die Arbeit der Manualmediziner und sind eine Grundlage auch für das Finden und Formulieren

von Forschungsansätzen, die dann auf die Materie unseres täglichen Tuns gerichtet werden können. 15000 Manualmediziner sollten da doch miteinander sehr viel an kondensierter Erfahrung und effizientem Wissen auszutauschen haben.

Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam weiter beschreiten.

Mit besten Wünschen



Lothar Beyer und



Ralph Kayser